



MITTHEILUNGEN

des bisher unter dem Protectorate weil. Sr. kaiserl. und königl. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzog Rudolf
gestandenen

ornithologischen Vereines in Wien.

Blätter für Vogelkunde, Vogelschutz, Geflügelzucht und Brieftaubenwesen.

Redigirt von DR. FRIEDRICH K. KNAUER.

Nr. 31.

Wien, den 21. August 1889.

XIII. Jahrgang.

☛ Nachdruck unserer Artikel untersagt. ☛

Das Brutgeschäft der in Niederösterreich brütenden Rohrsänger.

Monographische Studie von Robert Ritter von Dombrowekl.

In Folgendem habe ich es mir zur Aufgabe gemacht, ein möglichst getreues Bild des Brutgeschäftes unserer sechs in Niederösterreich brütenden Rohrsänger zu geben.

Ich bringe in meiner Arbeit bei Weitem nicht nur eigene Beobachtungen, sondern habe diese mit dem was in Gesamttwerken und Artikeln veröffentlicht worden ist, in einem Guss zusammengefasst.

Was die Reihenfolge der Arten anbelangt, so habe ich mich an das Verzeichniss der Vögel Oesterreich-Ungarn's von E. F. von Homeyer und Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen gehalten und beginne demgemäss mit:

1. Sumpfrohrsänger (*Acrocephalus palustris*) Bechst.

In der zweiten Hälfte des Mai beginnen die beiden alten Vögel mit dem Nestbau, welcher je nach der Witterung in 5 bis 7 Tagen

vollendet ist. Das erste fertige Nest fand ich im Jahre 1889 am 16. Mai.

Anfangs Juni gehen die jüngeren Paare daran, sich häuslich niederzulassen und daher findet man um diese Zeit sowohl fertige Nester als frische und bebrütete Gelege.

Der Sumpfrohrsänger brütet nur einmal im Jahre, höchstens wenn ihm die erste Brut zerstört wird, entschliesst er sich ein zweites Gelege zu machen, welches aber nur aus 3 höchstens 4 Eiern besteht, welche gewöhnlich sehr klein ausfallen. Das fertige oder mit einigen Eiern belegte Nest verlässt unser Rohrsänger meist, wenn die es umgebende Vegetation niedergetreten wurde; auch verträgt er es nicht, seltene Fälle ausgenommen, wenn man Nest oder Eier berührt.

Den alten Vogel auf dem Nest zu überraschen gelingt nur schwer und man muss die grösste Vorsicht aufwenden, da er bei dem geringsten verdächtigen Geräusch sofort das Nest verlässt und eilig im Gebüsch forthüpft oder gedeckt knapp über dem Gebüsch fortfliegt.

So sehr auch der Sumpfrohrsänger der Gestalt, Färbung seines Gefeders und seiner Eier, sowie auch theilweise dem Betragen nach ein echter *Acrocephalus* ist, so wenig stimmt er mit diesem überein, was den Standort seiner Kinderstube anbelangt. Nicht wie seine beiden Verwandten in dichten Rohrwäldern über dem Wasser, sondern in dichten Gebüsch, stets über trockenem, höchstens feuchtem Boden baut er sein Nest. Weite Schläge, welche dicht mit Weidenschösslingen, Gras, Nesseln und Rohr bewachsen sind, bevorzugt er vor allem, brütet aber auch an rohr- und schilfreichen mit Weiden bewachsenen Wassergräben, welche sich durch Aecker ziehen. Diese müssen aber mit hohen Feldfrüchten, wie Roggen, Weizen oder Rapps bebaut sein. Da steht das Nest immer am Rande des Grabens, ist nur wenige Schritte vom Wasser entfernt, aber, wie schon erwähnt, nur ober demselben, wenn auch dieses, sowie die Weide dem Rohrsänger auf dem Brutplatz Bedingung ist. Der Sumpfrohrsänger brütet meist gesellig, wenn auch jedes Paar seinen kleinen Bezirk behauptet. So fand ich einmal mit meinem Bruder Karl zusammen 7 Nester binnen einer halben Stunde auf einem Flächenraum von höchstens 600 Schritten Länge und 300 Schritten Breite.

Das Nest steht meist nahe am Boden, gewöhnlich 30 bis 40 cm. von diesem entfernt, mitunter freilich auch bis zu 1 m.

Schinz bildet das Nest unseres Vogels, in I. Hefte seines Werkes: „Die Nester und Eier der Vögel Deutschlands und der Schweiz“, am Boden stehend ab, schreibt auch im Text, dass der Sumpfrohrsänger am Boden brütet, was aber sicher auf einem Irrthum beruht.

Das Nest ist von künstlicher Bauart, aber weniger des oft ziemlich lockeren Gewebes, als der Art und Weise seiner Befestigung wegen. Es ist ziemlich hoch, hat einen sehr dicken Boden und ist dem von *Locustella naevia* sehr ähnlich, nur ist das Nest unseres Vogels fester; überhaupt ist es ganz nach *Acrocephalus*-Art gebaut und hängt frei zwischen einigen Rohr- oder Pflanzenstengeln, oft auch an aufwärts stehenden Weidenästen; besonders fest hängt es an den rauhen beblätterten Stengeln der Nessel, *Urtica divica*.

Naumann fand einmal ein Nest auf einem 3 Fuss (95 cm.) hohen Eschenbäumchen oben ganz frei und schreibt über dieses Nest, wie folgt: „Weil hier das darumstehende Gras und die einzelnen Rohrstengel nicht hinaufreichten, so konnte auch keiner mit dem Nest verwebt werden, und so hing es kühn an einer Seite des oben in drei zarte Gabelzweige getheilten Gipfels, an welchem es, obgleich zwei Drittheil seines Umfanges und der ganze Boden ohne alle Unterstützung waren, wie ein Korb angehängt und gut befestigt war“.

Das Nest ist meist sehr gut versteckt, mitunter aber steht es auch ziemlich frei. Ich fand einmal ein Nest, welches sehr frei stand und etwa 60 cm. vom Boden entfernt war, und doch war es gut gedeckt, es hing nämlich ein grosses Blatt darüber und dieses entzog es den Blicken des Suchenden vollkommen.

Das Gelege besteht meist aus 4 bis 5, seltener 3 oder 6 Eiern; diese sind meist stark bauchig, seltener eiförmig.

Die Schale ist sehr zart und besitzt einen matten Wachsglanz.

In der Farbe variiren die Eier ziemlich stark. Die Grundfarbe ist bald ein mehr oder weniger in's Graue ziehendes helles Blau oder Grün, auf welcher bei allen Eiern bald kleinere, bald grössere violettgraue Schalenflecken stehen, welche bei manchen von sehr grosser Ausdehnung sind; über diesen stehen dann graugrüne Oberflecken, welche in der Mitte mitunter dunkel schwarzbraune Brandflecken haben; oft sind die Eier auch noch mit kleinen braunen oder graugrünen Pünctchen übersät.

Eine sehr interessante Varietät ist der beim Sumpfrohrsänger verhältnissmässig häufig auftretende Melanismus. — Die Eier dieser Varietät haben meist einen düster graubraunen Untergrund mit verschwommenen grauen Schalenflecken und braunen Oberflecken von bedeutender Ausdehnung; hie und da ist sie auch noch mit unregelmässigen braun gefärbten Zickzacklinien gezeichnet.

Die Vertheilung der Flecken ist auch sehr verschieden; gewöhnlich sind aber sowohl Schalen als Oberflecken über das ganze Ei ziemlich gleichmässig vertheilt, oft aber bilden sie auch einen Kranz am stumpfen Ende oder bedecken dieses fast vollständig, während auf der übrigen Eischale nur spärliche, meist Schalflecken stehen. Die Eier des Sumpfrohrsängers haben etwas sehr charakteristisches an sich, welches sie leicht von allen anderen Eiern unterscheidet, ausgenommen vielleicht von manchen des Teichrohrsängers. Die Eier unseres Vogels sind aber doch meist nicht so lang gefleckt und auch weniger dicht gefleckt als jene des Teichrohrsängers; ein Kenner wird sie überhaupt immer auf den ersten Blick zu unterscheiden wissen.

Das Durchschnittsmass von 61 von mir gemessenen Eiern beträgt Totaldurchmesser 18, Querdurchmesser 13 mm. Das grösste Eimass 19 : 14, das kleinste 15 : 10. Brehm gibt als Durchschnittsmass an: Totallänge 18, Querdurchmesser 14 mm.

Unser Rohrsänger muss auch öfter einen jungen Kukuk aufziehen, was demselben keine kleine Arbeit verursacht. Am 30. Mai 1888 fand ich ein Nest mit 1 Ei, das Nest war ziemlich gut versteckt, etwa einen halben Meter vom Boden entfernt, in dichtes Pflanzen-

gestrüpp gebaut; als ich am 2. Juni wieder nach dem Neste sah, lagen in demselben 3 Eier unseres Rohrsängers und ein Kükuksei. Dieses ist den Eiern des Rohrsängers so ähnlich, dass man es fast für ein Doppel- des Vogels halten könnte, würden es nicht die charakteristischen schwarzen Flecken und Aederchen sofort als Kükuksei kennzeichnen, abgesehen davon, dass das bedeutendere Gewicht keinen Zweifel aufkommen lässt.

Beide Gatten brüten die Eier abwechselnd in 13 Tagen aus; das ♂ sitzt aber nur einige Stunden, meist Nachmittag. Die Jungen verlassen ihre Kinderstube, sobald sie nur nothdürftig ihre kleinen Flugwerkzeuge gebrauchen können und lassen in der Zeit, wo sie sich noch nicht selbst Nahrung suchen, oft ihre quäckende Stimme hören. Flügel Junge sah ich nie vor Mitte Juli.

2. *Acrocephalus arundinacea*, Naum. Teichrohrsänger.

Der Teichrohrsänger nistet ebenso wie der Drosselrohrsänger nur an Teichen, Landseen, Altwässern oder Wassergräben, welche dicht mit Rohr bewachsen sind und brütet gerne in Gesellschaft, aber auch bei diesem Rohrsänger hat jedes Paar seinen bestimmten Bezirk, in welchem es kein anderes duldet. Das Nest ist oft an Plätze gebaut, wo täglich Menschen arbeiten, aber es ist meist so versteckt, dass es sehr schwer zu entdecken ist. Es steht so wie das Nest des Drosselrohrsängers stets über dem Wasser im Rohr.

Das Nest des Teichrohrsängers gehört zu den künstlichsten unserer heimischen Vogelwelt. An vier bis sechs Rohrstengeln, welche den Rand durchbohren, hängt es 60—150 Centimeter über dem Wasserspiegel; der Boden ist gewöhnlich ganz frei, höchstens wenn sich unter dem Nest zwei Stengel kreuzen oder einer schief steht, liegt es lose an. Diese schwanke Säulen sind mit dem Baumaterial so fest unwunden, dass das Nest gar nie locker wird oder gar herabgleitet. Da der Boden ungemein dick und die Nestmulde sehr tief ist, sieht das Nest hoch aus.

Es ist aus dürren Grasblättern, Halmen, Bastfasern verschiedener Pflanzen, Samenwolle von Weiden, Pappeln und Rohr, Rohrrispen, Insektengespinste, mitunter etwas grünem Erdmoos fest zusammen gewebt und dicht verflochten.

Die Nestmulde ist, wie schon erwähnt, sehr tief, schön glatt ausgearbeitet und die Ränder stark eingebogen, so dass ein Herausfallen von Eiern oder Jungen verhindert wird.

Die Form der Eier ist bald eine mehr gestreckte, bald rundliche, gewöhnlich kommen letztere häufiger vor.

Sie sind den Eiern von *Acrocephalus palustris* ungemein ähnlich und es gehört ein geübtes Auge dazu, sie zu unterscheiden.

Die Eier haben eine sehr zarte wenig glänzende Schale.

In der Farbe variiren sie ziemlich stark, obzwar sich eigentlich alle Eier auf zwei Hauptvarietäten zurückführen lassen.

Bei der einen ist der Grund meist ein blasses Grün oder Blau, bald greller, bald fahler, auf diesem stehen violettgraue Schalenflecken und ober diesen olivengrüne oder grünbraune Ockerflecke.

Die andere, welche bei weitem seltener vorkommt, hat einen schmutzigweissen Grund mit grauvioletten Schalenflecken und graubraunen Oberflecken von verschiedener Nuancirung.

Die Vertheilung der Flecken ist grossen Variationen unterworfen, bald ist das ganze Ei dicht marmorirt, bald stehen nur spärliche Flecken auf der Schale, welche mitunter (jedoch selten) in einem Fleckenkranz zusammenfliessen; bei der zweitbeschriebenen Varietät sind die Flecken meist grösser, bilden auch häufiger am stumpfen Ende einen Fleckenkranz oder bedecken dieses fast ganz, dass der Grund nur in sehr absoluten Flecken durchschimmert.

Die Durchschnittsmasse von 36 Eiern sind folgende: Längendurchmesser 20 mm., Querdurchschnitt 14 mm.

Das volle Gelege, welches aus 3 bis 6 Eiern besteht, findet man Ende Mai oder Anfang Juni; das erste Gelege (5 Eier) dieses Vogels fand ich am 22. Mai 1887. Die Eier werden von beiden Gatten wechselweise in 13 bis 14 Tagen ausgebrütet. Die Jungen wachsen ungemein rasch heran, verlassen das Nest aber erst, wenn sie fast vollends ausgeschobene Federn haben, ausgenommen, wenn sie gestört werden, in diesem Falle thun sie es wie alle ihre Verwandten; sie verlassen das Nest nämlich, sobald sie sich nur ein wenig hüpfend oder flatternd von einem Rohrstengel zum andern fortbewegen können.

In abgelegenen Gegenden, wo sie wenig beunruhigt werden, sind sie gegen Störungen ungemein heikel und verlassen dort das Nest, sogar die Eier, wenn man dieses oder jenes berührte; anders ist es aber in Gegenden, wo sie gezwungen sind, auch da zu brüten, wo oft Menschen vorübergehen. Naumann schreibt in seinem unvergleichlichen Werke von zwei Teichrohrsängern wie folgt: „In meinem Garten nisteten im Rohr des Teiches, den ich gerade ausfüllen lassen wollte, zwei Pärchen, von welchen das eine sein Nest seitwärts des Rohrbusches hatte, an welchem das Ausfüllen zuerst kam. Als damit bis auf einen Schritt vom Neste vorgeückt war und der Vogel, ob er gleich, so oft ihm einer der Arbeitsleute zu nahe kam, wie dies nach wenigen Minuten immer wieder geschah, fast allemal vom Nest weg in's Rohr schlüpfte, aber sich auch sogleich wieder darauf setzte, also das Nest nicht verlassen wollte, liess ich aus Mitleid mit demselben an einem anderen Ende arbeiten und er litt es nun, dass die Leute mit dem Karren zwei Schritte vor ihm vorbeifuhren, ohne abzugehen und brachte nach zwei Tagen glücklich die Jungen aus. Nun schnitt ich die Rohrstengel, welche das Nest trugen, ganz unten ab und band sie an einem Pfahl, so dass das Nest vollkommen in Ordnung blieb; dann wurde das Ganze tiefer in den Rohrbusch, wo vorderhand noch nicht ausgefüllt werden sollte, getragen, der Pfahl hineingesteckt und so stand das Nest nun auf einmal an einem ganz andern Orte, wohl sechs Schritte vom ersteren, was die Vögel nicht hinderte, vor unseren Augen ihre Jungen gross zu füttern.“

Der Teichrohrsänger brütet nur einmal im Jahre und wird ihm das Nest mit den Eiern oder Jungen zerstört, so entschliesst er sich

selten ein neues zu bauen. Auch dieser Rohrsänger muss manchmal einen jungen Kukuk auffüttern.

3. Drosselrohrsänger *Acrocephalus Turdoides* M.

Dieser Rohrsänger muss mit dem Bau seines Nestes so lange warten bis das Rohr die gehörige Höhe erreicht hat, da er immer in diesem und immer auf frischen Rohrstengeln sein Nest befestigt. Sie sind daher schon lange bei uns angelangt, haben schon viel miteinander gesungen und gestritten, ehe sie mit dem Nestbau beginnen, dieser ist meist in 8—10 Tagen beendet. Das erste fertige Nest fand ich am 16. Mai 1889; meist brüten die Drosselrohrsänger aber erst Ende Mai und Anfang Juni. Junge Paare auch noch später.

Zur Anlage des Nestes wählt der Drosselrohrsänger grössere oder kleinere Teiche, Landseen, lange Wassergräben und Altwässer, welche mit dichtem, hohem Rohr bewachsen sind, wo dieses fehlt, fehlt auch unser Rohrsänger. Er scheut sich aber nicht, wenn auch seine Brutplätze nahe bei Dörfern, an frequenten Strassen oder Eisenbahnlinien liegen. Meist wohnen selbst auf kleineren Teichen zwei oder mehrere Paare beisammen und behauptet jedes Paar einen ganz bestimmten Bezirk und da gibt es gar oft erbitterte Kämpfe und ein ewiges Hadern zwischen den Männchen.

Das Nest des Drosselrohrsängers ist ungemein künstlich, besonders was die Art der Befestigung anbelangt. Zwischen 3—6 Rohrstengeln (Ein einziges Mal fand W. Capek eines auf zwei Rohrstengeln) welche die Wände durchbohren, hängt es über dem Wasser und ist so fest mittelst Halmen, Schilfblättern und Wurzeln an die Stengel befestigt, dass es nie herabgleiten kann.

Es steht meist 50—100 cm. über dem Wasser, oft ist letzteres sehr tief bis 120 cm.

Wohl das aller merkwürdigste und eigentlich vollkommen unbegreifliche ist, dass bei so oft Ende Juni oder im Juli eintretenden Hochwässern nie ein Nest vom Wasser erreicht wird. Ich hatte in den Donauauen Niederösterreichs und am Neusiedlersee reichlich Gelegenheit über diesen Gegenstand Beobachtungen anzustellen und will hier die eclatantesten mittheilen, sonach auch einige Beobachtungen meines Freundes S für dessen Aussagen ich jederzeit einstehe. „Es war im Juni des Jahres 1880“, schreibt mir der Genannte, „als das Wasser im See Neusiedlersee sehr niedrig stand und man daher sehr weit und leichter in die grossen Rohrpartien eindringen konnte als in andern Jahren; zu meiner Verwunderung fand ich trotz des kleinen Wasserstandes die Nester in bedeutender Höhe; eines sogar so hoch in die Spitzen der Rohrstengeln eingebaut, dass diese durch das schwere, grosse Nest, ganz auf eine Seite gebogen wurden, wodurch dasselbe eine schiefe Position erhielt, welcher aber der schlaue Vogel dadurch steuerte, dass er dort den Rand höher baute und stärker einkerbte. Die meisten Nester standen 120—180 cm. vom Wasserspiegel entfernt. Plötzlich am 14. Juni, zu einer Zeit, wo alle Rohrpartien Nester, die Mehrzahl sogar schon Eier hatten, stieg das Wasser ohne Veranlassung um mehr als einen Meter; unzählige Entenbruten und Bruten anderer Sumpf-

bewohner wurden ein Raub des nassen Elementes, aber die Rohrdrosselnester schaukelten sich triumphierend im frischen Seewind.“

Im Jahre 1886 fand ich in der sogenannten alten Staufahrt, einem abgebauten Donanarme unweit Aspern, wo alljährlich zahlreiche Rohrsängerpaare brüten, am 15. Mai die ersten Anfänge eines Nestes, nämlich einige mit etwas Schlamm angeklebte Schilfblätter und Rohrrispen an drei Rohrstengeln, und zwar sehr tief etwa 20 cm. über dem Wasser; bemerken muss ich auch noch, dass der Wasserstand zu dieser Zeit unverhältnissmässig niedrig war und die drei erwähnten Rohrstengel nur 14 cm. tief im Wasser standen. Nach vierzehn Tagen, am 29. Mai, besuchte ich jenes Altwasser wieder; das Wasser war inzwischen durch anhaltende Regengüsse um mindestens 40 cm. gestiegen und ich war schon sicher der Meinung einmal doch ein vom Wasser vernichtetes Rohrsängernest zu sehen, aber ich sollte mich täuschen, denn das Nest war nicht weiter gebaut, sondern nur wenige Schritte davon stand etwa um 35 cm. höher, als die ersten Anfänge, auf 4 Rohrstengeln ein fertiges Nest mit 5 Eiern; also hatte der Rohrsänger das zuerst angelegte Nest verlassen und noch 12 Tage vor eingetretenem Hochwasser das neue Nest begonnen. Aehnliche Beobachtungen könnte ich noch viele anführen, aber es sei an dieser Stelle mit diesem genug.

Manche Autoren geben an, dass der Drosselrohrsänger sein Nest mitunter auf dem Ufergebüsch an Zweigen befestige, ja es sogar am Boden stelle; das kommt aber nie vor; die Hunderte von Nester, welche ich zu schauen Gelegenheit hatte, standen alle im Rohr über dem Wasser.

Es steht im dichtesten Rohr meist an der Wasserseite, obzwar dies nicht die Regel ist, denn ich fand Nester, welche dem Lande näher, andere welche gerade in die Mitte von breiten ausgedehnten Rohrstücken standen.

Wie ich mir früher erlaubt habe, den Standort des Nestes anzugeben, so will ich jetzt die Form und das Material, aus welchem es zusammengesetzt ist, beschreiben. Das Nest ist verhältnissmässig sehr gross, höher als breit und sieht aus wie ein tiefes Körbchen mit einer schön gerundeten Aushöhlung; der Oberrand ist eingebogen und so können selbst beim grössten Sturm weder Eier noch junge herausfallen. Aber welch' unbequemen Sitz mag der Vogel in solch' einem Neste haben!

Das Gewebe ist ziemlich grob und dicht geflochten, besonders der Boden; es besteht aus dünnen Grashalmen, Rohrrispen, Bastfasern von Pappeln und Weiden, Pflanzewolle, Würzelchen, etwas Schlamm, mitunter grünem Erdmoos. Die Nestmulde ist mit feinen Halmen, Rohrsameukronen, Pflanzenwolle, dann und wann mit einigen Hadern oder Haaren ausgelegt.

Das Durchschnittsmass von 35 von mir gemessenen Nestern beträgt: Totalhöhe: 14·5 cm., Totalbreite: 10·4 cm., Höhe der Nestmulde 8 cm. und Breite derselben 6·6 cm.

Ende Mai oder Anfang Juni findet man im Neste, das aus 4 bis 5, selten 6 Eiern bestehende Gelege; die jungen Paare legen

aber erst Mitte Juni und so kommt es, dass man um diese Zeit frische Eier und schon ausgefallene Junge findet.

Die Eier variiren wenig, sowohl in der Form als Farbe. Sie sind meist schön eiförmig oder oval, ihre Schale ist glatt, aber wenig glänzend.

Die Grundfarbe ist bald ein lichtiges blau oder grün, bald matt, bald grell; auf dieser stehen grauviolette Schalenflecke und über diesen vermischte und stark aufgetragene dunkelblaugrüne Flecken, welche daher bald hell braungrün bis fast schwarz aussehen. Die Flecken stehen über das ganze Ei ziemlich gleichmässig, sind aber am stumpfen Ende meist grösser und ordnen sich mitunter zu einem Fleckenkranz.

Die Durchschnittsmasse von 64 von mir gemessenen Eiern beträgt Länge 23·2 cm., Breite 16·2 cm. Das längste Ei hatte eine Länge von 25 cm. und eine Breite von 14 cm.; das breiteste wies eine Länge von 22 cm. und eine Breite von 18 cm. auf.

In 13 bis 15 Tagen werden die Eier von beiden Gatten wechselweise ausgebrütet und haben diese nun genug zu thun, um den kleinen Schreihälsen den Schnabel zu stopfen.

Der Drosselsänger verlässt ein noch unbelegtes Nest in den meisten Fällen, wenn es berührt oder das umliegende Rohr niedergebrochen wurde, was schwer zu verhüten ist: liegen einmal Eier darin, so verlässt er es nicht so leicht.

Keinen Vogel kenne ich, welcher um seine Brut rührender besorgt wäre als der Drosselrohrsänger. Kaum ist man in's Rohr eingedrungen, so kommen schon die alten Vögel herzugeflogen und umhüpfen den Störfried mit lautem Geschrei: je näher dieser kommt, desto erbitterter und kläglich rufen die Vögel, stellen die Hölle auf, lassen die Flügel hängen, knurren und schreien, hüpfen heran, stellen sich bis auf Griffweite krank: kurz was ein Vogel nur thun kann, um seinen Schmerz und die Angst auszudrücken, das thun diese Vögel.

Aber es ist merkwürdig, man nimmt die Eier oder Jungen heraus und geht nur wenige Schritte fort — die Vögel sind sofort ruhig, hüpfen herum, als wenn nichts geschehen wäre, singen, nehmen Nahrung auf, kurz sie scheinen gar nicht mehr zu wissen, dass ihnen wenige Minuten zuvor die Pfänder ihrer Liebe geraubt wurden. Das habe ich unzählige Mal beobachtet und war über ein solches Betragen immer sehr erstaunt.

Die Jungen bringen die Gewandtheit ihrer Alten im Durchschlüpfen durch das Rohr sozusagen mit auf die Welt, treten daher sehr bald selbstständig auf und entfernen sich vom Neste, noch ehe sie ordentlich fliegen können. Sie folgen den Alten unter immerwährenden „Jück“, „Jück“ und betteln sie um Futter an, das ihnen diese auch reichlich zutragen.

Mitunter legt auch der Kukuk sein Ei in das Nest unseres Rohrsängers. Heuer (1889) fand ich in einem todten Donauarme, welcher den sogenannten Schirlinggrund bei Stadlau umschliesst und mit dichtem Rohr bewachsen ist, ein Ei und zwei junge Kukuks, welche drei Stücke so ziemlich 8 bis 10 Tage in der Entwicklung ausein-

ander waren. Ich glaube sicher, dass alle drei Stücke von einem Weibchen herrühren und auch noch seine zwei bis drei Eier in der Nähe zu finden gewesen wären; denn schon seit Jahren habe ich beobachtet, dass sich stets ein Weibchen an dem erwähnten Altwasser und sogar meist in einer bestimmten Pappelgruppe aufhielt und dort von vielen ♂ umworben wurde. Da konnte ich auch beobachten, dass der Kukul in Polygamie lebe. Leider war es mir zu dieser Zeit nicht möglich von meinen Geschäften abzukommen und zu suchen. Das Ei fand ich am 10. Juni; es war schon ziemlich stark bebrütet und besonders im unausgeblasenen Zustand den Eiern des Rohrsängers sehr ähnlich; später, nachdem es etwa acht Tage in meiner Sammlung gelegen, verbleichte seine Grundfarbe sehr stark. Diese ist jetzt ein mattes Grauweiss, während sie früher stark grau-grünlich war; auf dieser Grundfarbe stehen violettgraue Schalenflecken und lichtbraune Oberflecken, welche sich am dicken Ende zu einem Kranz ordnen; über diesem stehen schwarze Punkte und feine Striche, welche sich, aber feuchtgemacht, theilweise abreiben lassen. Die Massen sind folgende: Längendurchmesser 23 cm., Querdurchmesser 15 cm. Die Eier des Drosselrohrsängers messen 25 und 18 cm.

Am selben Tage fand ich auch ein Rohrsängernest, welches von dem, in welchem das Kukulsei lag, nur etwa 15 m. entfernt war, mit fünf eben ausgefallenen Jungen; ausser diesen fand ich einen etwa 5 bis 6 Tage alten Kukul in einem Neste, welches zwar in der Rohrwand gegenüber gebaut, aber von den beiden ersten Nestern auch nur höchstens 30 m. entfernt war. Als ich am 17. wieder zu dem Neste kam, in welchem ich am 10. fünf Junge meiner Meinung nach Rohrsänger gefunden, sass ein junger Kukul allein im Neste; der Kukul im dritten Neste war schon sehr gross und es war rührend anzusehen, mit welch' aufopferndem Eifer die beiden alten Vögel bemüht waren, den Hunger des Nimmersatt's zu stillen. Ich wollte den Kukul sammt dem Neste meiner Sammlung einverleiben, tödte ihn daher und nahm ihn mit heim. Als ich seinen Mageninhalt untersuchte, fand ich in demselben nebst Ueberresten von Raupen und Käfern einen kleinen Frosch!! von 2·5 cm. Länge. Wie dieser in seinen Magen kam, wissen die Götter; haben ihn die Alten zugetragen? — Jedenfalls wäre es sehr interessant zu erfahren, ob die Rohrsänger nicht vielleicht kleine Frösche u. s. w. aufnehmen.

4. *Locustella naevia*, Lodd. Heuschreckenrohrsänger.

Weite, ebene und feuchte Gegenden, besonders aber Fluss- oder Stromauen, nasse Wiesen, welche theilweise mit Weiden oder Erlengebüsch bestanden sind, Laubholzwaldungen mit dichtem Unterwuchs, kleine Wiesenflecken mit feuchten Stellen, dazwischen grosse Schläge mit jungem Buschholz, dicht mit hohem Gras und Pflanzen durchwachsen, alles, wie es unsere Donauauen in reicher Fülle bieten, sind Plätze, wo unser Rohrsänger seine Kinderstube errichtet. Besonders ist es aber das Inundationsgebiet, wo er sehr häufig brütet. Aber nicht nur an den beschriebenen Oertlichkeiten, sondern auch

auf Feldern und Sumpfwiesen, ohne Baum und Strauch, (nur müssen sie von Gräben und Bächen durchschnitten werden, und an und für sich feucht sein) brütet der Heuschreckenrohrsänger.

(Fortsetzung folgt.)

Mittheilungen aus dem Wiener Vivarium.

Von Dr. Friedrich Knauer.

VII.

Wir haben neu erhalten:

1. (Nr. 84.) 3 Wendehälse (*Jynx torquilla*).
2. (Nr. 303.) 1 prächtiges Exemplar eines Königsgäuers (*Sarcoramphus papa*). Dieser auch in seiner Heimat im Vergleiche zum Condor minder häufige Geier gehört in den Thiergärten zu den grössten Seltenheiten. Unser Exemplar kam auf 370 Francs zu stehen. Die Färbung dieses Thieres ist eine sehr prächtige. Die oberen Flügeldeckfedern und der vordere Rücken sind schön rothweiss, Bauch und die unteren Flügeldeckfedern reinweiss, die Halskrause grau, die Schwanz- und Fittigfedern dunkelschwarz, Kopf und Hals lichtgelb, Gesicht und Schnabel dunkel fleischroth, die Gesichtswarzen, ein nackter Scheitelfleck und der wie beim Truthahne herabhängende Wulst am Grunde des Oberschnabels dunkelroth. Sehr lebhaft, sitzt gerne mit unterschlagenen Füssen auf dem Bauche; zeitweise stülpt sich der nackte Kropf zwischen dem Gefieder hervor.
3. (Nr. 304.) 1 Rhesusaffe (*Macacus rhesus*).

Die Thierversteigerung in Antwerpen.

Wie alljährlich findet auch heuer in Antwerpen am 10. und 11. September eine Versteigerung von Säugethieren, Vögeln, Kriechthieren statt.

Es ist diese jährliche Versteigerung eine der günstigsten Gelegenheiten seltene und gut eingewöhnte Thiere zu relativ billigen Preisen zu erwerben.

An Vögeln kommen diesmal zur Licitation:

- 1 Männchen des afrikanischen Strausses (*Struthio camelus*).
- 1 Weibchen " " " " "
- 2 Nandus (*Rhea americana*).
- 2 Helmcasuare (*Casuarus galeatus*).
- 1 junger Blyth-Casuar (*Casuarus uniappendiculatus*).
- 1 Westermann-Casuar (*Casuarus Westermanni*).
- 2 Königsgäuer (*Sarcoramphus papa*).
- 2 Gaukleradler (*Helotarsus ecaudatus*).
- 1 (Haliaetus vocifer).
- 1 (Haliaetus albicilla).
- 1 Kaiseradler (*Aquila imperialis*).
- 1 Bartgäuer (*Gypaetos barbatus*).
- 1 Griffard-Adler.
- 1 Männchen des Condor (*Sarcoramphus Condor*).
- 2 grosse Uhu's (*Bubo atheniensis*).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1889

Band/Volume: [013](#)

Autor(en)/Author(s): Dombrowski Robert Ritter von

Artikel/Article: [Das Brutgeschäft der in Niederösterreich brütenden Rohrsänger. 409-418](#)